

Rebecca Horn, »Concert for Anarchy«, 2006  
© VG Bild-Kunst Bonn 2026



## Bewegt und bewegend

Der Wuppertaler Skulpturenpark Waldfrieden präsentiert eine Werkübersicht zu Rebecca Horn. »Emotion in Motion« vereint 14 kinetische Skulpturen der 2024 verstorbenen Bildhauerin. Anrührende Innenansichten aus dem Maschinenraum der Kunst

Salvador Dalí, auch als Lästernaule ein Naturtalent, fand für die munter baumelnden Mobiles des Bildhauers Alexander Calder vernichtende Worte: »Das Mindeste, was man von einer Plastik erwarten darf, ist, dass sie sich nicht bewegt«, ätzte der Surrealist. Vermutlich hätte Dalí auch an der Kunst von Rebecca Horn kein Gefallen gefunden. Anders als bei klassischen Bildhauern ist Bewegung der Herzschlag ihrer Kunst. Eigensinnige Maschinen, ein kopfüber aufgehängter Konzertflügel, der unvermittelt aufklappt, um ein »Concert for Anarchy« anzustimmen, oder ein Malautomat, der die Verfertigung eines abstrakten Bildes ohne jede händische Zutat erledigt – mit solchen Arbeiten hat die Künstlerin (1944–2024) souverän gegen den Stillstand in der Skulptur aufgekehrt.

Wie einfallsreich sie dabei zu Werke ging, kann man nun im Skulpturenpark Waldfrieden in Wuppertal erleben. Im Domizil des fünf Jahre jüngeren Tony Cragg kommt es gleichsam zu einem – leider nur gedanklichen – Rendezvous der Bildhauer. Unter dem Motto »Emotion in Motion« sind in allen drei Ausstellungshallen sowie in der Villa Waldfrieden 14 Werke von Rebecca Horn zu sehen. Die meisten der Plastiken gehören der Kategorie »kinetische Skulptur« an. In Intervallen geben die Kunstmaschinen Geräusche von sich – meist pianissimo. Krach- und Knalleffekte, wie sie Jean Tinguely, einer der Gründerväter der kinetischen Kunst liebte, waren Rebecca Horns Sache nicht. Sie bevorzugte die diskreten Töne.

Eine existenzielle Krise hätte die Studentin an der Hochschule für bildende Künste Hamburg Ende der 1960er-Jahre um ein Haar aus der Bahn geworfen. Bei der Herstellung von Abgüssen für eine Skulptur aus Glasfasern und Polyesterharz (Materialien, die damals, fatal, für unbedenklich gehalten wurden) zog sie sich eine schwere

Lungenvergiftung zu. Die Folge: Krankenhausaufenthalt, gefolgt von einer einjährigen Rekonvaleszenz im Sanatorium. Auf diesen Kollaps ihres Körpers reagierte Rebecca Horn künstlerisch – in Form sogenannter »Körperextensionen«: Wie durch Zauberei erfährt der Bewegungsapparat hierbei Zuwachs durch Prothesen und Zubehör aus organischen Materialien. An die Stelle der toxischen Kunststoffe traten bei diesen tragbaren Skulpturen Federn, Baumwolle und Bandagen.

Seit den 1980er-Jahren delegierte Horn jene physischen Erfahrungen, die sie zuvor mithilfe von körperbetonter Kunst ausgedrückt hatte, an maschinelle Skulpturen. Wie der Mensch, so sind auch diese kinetischen Werke alles andere als perfekt: Sie beben, zittern, ermüden mitunter, stoppen sogar abrupt, scheinen jedenfalls ein eigensinniges, durchaus auch verletzliches Eigenleben zu führen.

In der mittleren Halle des Skulpturenparks Waldfrieden beschert das »Concert for Anarchy« (2006) dem Publikum dank eines verfremdeten Konzertflügels ein besonderes Sounderlebnis. Einen Pianisten gibt es nicht – er wird auch nicht vermisst. Der Flügel hängt an seinen Balusterbeinen kopfüber von der Decke und entwickelt in regelmäßigen Abständen eine unheimliche Eigendynamik. Ruckartig reißt der Deckel auf, die Tasten schnellen wie Zungen aus der Klaviatur, und die Saiten im Inneren erzeugen ein klingliches Beben. Nach einer Weile kommt der Soundorkan zur Ruhe, der Klavierdeckel schließt sich, und es folgt eine Pause, bis das Spiel von neuem beginnt. Eine potenziell unendliche Konzertdarbietung.

Musik ist auch Grundmotiv des »Turms der Namenlosen«: Hölzerne Leitern, kreuz und quer ineinander verkeilt, formieren sich hier zu einem fragilen Gebilde,



Rebecca Horn, »Turm der Namenlosen«, 1994  
© VG Bild-Kunst Bonn 2026, Rebecca Horn Estate



Rebecca Horn, »Malmaschine«, 1999  
© VG Bild-Kunst Bonn 2026, Rebecca Horn Estate



Rebecca Horn, »Die Preußische Brautmaschine«, 1988  
© VG Bild-Kunst Bonn 2026, Rebecca Horn Estate



Rebecca Horn, Kuss des Rhinoceros (Detail), 1989  
© VG Bild-Kunst Bonn 2026

das durch Geigen gänzlich unerwartet orchestriert wird. Die Violinen, angetrieben von kleinen Motoren, erzeugen in regelmäßigen Abständen Töne, die so klingen, als würde ein Geiger sein Instrument stimmen. Den »Turm der Namenlosen« realisierte Rebecca Horn 1994 für das Treppenhaus einer Altbauvilla am Wiener Naschmarkt. Gewidmet ist das Monument den Leidtragenden der Jugoslawienkriege in den frühen 1990er-Jahren. Damals suchten tausende meist bosnische Flüchtlinge Zuflucht in Wien.

Nicht Existenzielles wie beim »Turm der Namenlosen«, sondern Kontrollverlust und lustvolle Demontage eingeschliffener Kulturtechniken, das spricht aus den beiden Arbeiten »Die Preußische Brautmaschine« (1988) und die »Malmaschine« (1999). Die »Malmaschine« besteht aus einem schwenkbaren Metallarm, den ebenfalls ein Elektromotor antreibt. Eine Spritzdüse katapultiert schwarze Tinte und Champagner auf die Wand – so entsteht ein an Wasserspiele erinnerndes, letztlich aber gegenstandsloses Bild, das als Kommentar zum Action Painting von Jackson Pollock gelesen werden will. Die Macho-Malergesten, wesentlicher Bestandteil der männerdominierten Moderne, nimmt die Künstlerin aufs Korn, indem sie das vermeintlich Titanische an eine ‚seelenlose‘ Gerätschaft delegiert – und tiefer hängt. Ähnlich funktioniert die »Brautmaschine«: Hier bespritzt ein mechanischer Apparat Stöckelschuhe rhythmisch mit blauer Farbe. Heels als erotischer Fetisch, maschinelle Ejakulation – unzweifelhaft spielt Rebecca Horn mit sexuellen Bezügen, die freilich nicht reißerisch daherkommen, sondern im Gegenteil dezent, ja elegant.

Lust und Liebe, sie sind häufig Motor und Momentum der bewegten Kunst von Rebecca Horn – das bezeugt auch die großformatige Installation »Kuss des Rhinoceros« (1989). Zwei Metallhalbkreise, bestückt mit Nashornhörnern, gleiten in einer endlosen Wiederholung gemächlich aufeinander zu und voneinander weg. Am Scheitelpunkt, dort, wo sich die beiden Hörner berühren, entlädt sich die aufgestaute Bewegungsenergie in einem knisternden Stromstoß.

Anders als in der Sturm-und-Drang-Phase der früheren Jahrzehnte setzen die späten kinetischen Arbeiten vorwiegend zurückhaltende, fast minimalistische Akzente. »Hauchkörper« von 2017 ist ein gutes Beispiel dafür. Schlanke, spitz zulaufende Messingstäbe, mechanisch angetrieben, wiegen sich sachte auf einer stählernen Plattform – wie Halme im Wind. Mit den Bäumen des Parks, die durch die Glaswände des Pavillons unmittelbar ins Blickfeld geraten, verschmelzen die filigranen Stangen zu einem Ensemble. Kunst im perfekten Einklang mit der Natur.

TEXT JÖRG RESTORFF  
FOTOS MICHAEL RICHTER

#### REBECCA HORN. EMOTION IN MOTION

Bis 30. August  
Skulpturenpark Waldfrieden  
Hirschstraße 12, 42285 Wuppertal

#### ALLE INFORMATIONEN UNTER

-> <https://skulpturenpark-waldfrieden.de/>



Rebecca Horn, »Hauchkörper«, 2017 © VG Bild-Kunst Bonn 2026